

## Offener Umgang mit Behinderung

### Daniela Doninger fühlt sich trotz des Down-Syndroms bestens integriert

**„Ich werde 40 Jahre bei den WdL bleiben“**

Bühl-Neusatz (kkö). Daniela Doninger aus Neusatz ist 20 Jahre alt. Sie hat ein offenes, lächelndes Wesen, schwimmt und tanzt gern, treibt ohnehin mit Begeisterung Sport. Wenn sie Zeit hat, trifft sie sich mit Freunden. Zu Hause hört und singt sie deutsche Schlager – am liebsten „Die Flippers“ –, schaut Filme wie „Ostwind“ und „Mamma mia“, schreibt WhatsApps oder telefoniert „ohne Ende“ mit ihrer besten Freundin. Daniela hatte zwei feste Beziehungen, ist aber momentan solo. Sie führt also ein Leben wie viele Frauen ihres Alters. Doch: Daniela kam mit dem Down-Syndrom zur Welt. Auch über ihre Behinderung spricht sie indes mit der gewohnten Offenheit, denn obschon sie diese nicht als Last zu empfinden scheint – „ich wurde nie ausgegrenzt oder gemobbt“ –, hat sie doch Auswirkungen auf Danielas Alltag. Sie schildert ihren Werdegang.

Daniela besuchte den Kindergarten in Neusatz und erinnert sich noch immer, „wie viel Spaß wir dort hatten“. Sie habe sich „voll integriert und akzeptiert gefühlt“, sagt sie, und lacht glucksend, als sie von ihrem damals besten Freund erzählt. Ähnlich positiv schildert sie die Jahre an der Grundschule Fautenbach, wo sie einer Klasse der Mooslandschule der Lebenshilfe Baden-Baden/Bühl/Achern angehörte, die in einigen Nebenfächern am Regelunterricht teilnahm. Von der fünften bis zur neunten Klasse besuchte sie die Aloys-Schreiber-Schule in Bühl, erneut innerhalb einer Kooperationsklasse. „Mein Lieblingsfach war Religion“, sagt Daniela, und fügt erklärend hinzu: „2007 wurde ich von meiner Heimatgemeinde zur Erstkommunion geführt.“ Es folgte die dreijährige (Moosland-) Berufsschule in Ottersweier, die auch Praktika bei den Werkstätten der Lebenshilfe beinhaltete. „Ich bin beim zweiten Praktikum schon allein mit dem Bus nach Sinzheim gefahren“, berichtet Daniela stolz. Seit September 2017 arbeitet sie fest bei den WdL. In den ersten zwei Jahren wird nach den Fähigkeiten des Einzelnen geschaut: „Wir sind zum Beispiel eine Zeit in der Montage, in der Näherei und in der Schreinerei.“ Daniela ahnt jetzt schon, dass sie für die Montage besonders geeignet ist. Und setzt entschieden hinzu: „Ich werde 40 Jahre bei den WdL bleiben, also bis zu meiner Rente.“ Sie fühlt sich wohl dort – und hat beste Freunde.

Danielas Leben bei ihren Eltern (die beiden älteren Geschwister sind bereits ausgezogen) verläuft harmonisch, wie ihre Mutter Martina bestätigt: „Wir verstehen uns gut und unternehmen viel zusammen. Daniela hilft mir auch im Haushalt.“ Ob und wann Daniela den Absprung vom Elternhaus macht? „Mal sehen, ob ich den richtigen Mann finde. Dann möchte ich gern mit ihm zusammenleben.“

Das ist durchaus realistisch, bietet doch die Lebenshilfe für erwachsene Behinderte die Möglichkeit des „betreuten Wohnens“. Verantwortung für eigene Kinder möchte die junge Frau hingegen nicht übernehmen („Wenn ich mir vorstelle, die weinen die ganze Nacht, nee danke!“), und das ist aus Martina Doningers Sicht auch gut so. „Im Endeffekt wären wir als Großeltern diejenigen, die die Kinder erziehen müssten.“ Generell gefällt es Daniela in Neusatz jedenfalls so gut, dass sie gern bliebe. „Im Dorf kennen mich alle und sind nett zu mir.“ Beim Abschied fällt ihr plötzlich noch etwas ein: „Ich war schon zweimal bei den Special Olympics!“ Sogar Silbermedaillen hat sie dort gewonnen. Daniela strahlt. Vielleicht gibt es ja doch einen Unterschied zu den meisten nicht-behinderten Frauen ihres Alters: Diese ehrliche und ansteckende Fröhlichkeit.



Die 20-jährige Daniela Doninger in ihrem Zimmer in Neusatz, wo sie noch bei ihren Eltern lebt. Foto: König